

auch äußerlich ein Dekokt von Bittersüß anwenden.

Praeparata et Composita.

Extractum dulcamarae, dient, wo man den Magen nicht mit Tisanen belästigen darf, wo man wegen Schwäche derselben auf den stärker ausgezogenen Bitterstoff rechnet, wo man sich der Pillenform bedienen will, u. s. w. Uebrigens findet sein Gebrauch in allen den oben genannten Krankheiten statt.

[*Faba Pechurim. Laurus Pechurim L.*
Pechurimbohne. Brasilianische Bohne.

Ob die Bohnen wirklich von dem genannten Eaume kommen, ist noch ungewiß. Sie sind gewürzhaft bitter, dem Anschein nach auch etwas adstringirend, und gehören zu den seltener gebräuchlichen Mitteln. Ich führe sie hier nur deswegen an, weil man ihnen eine besondere Heilkraft gegen *Tabes nervosa* und *dorsalis*, besonders wo sie von übermäßigem Saamenverlust, Selbstbefleckung u. dgl. herrührte, zuschreibt. Sie soll hier alle ähnliche Mittel an Wirksamkeit übertreffen. Man giebt sie in Pulver zu einem Skrupel bis zu einer Drachme mehrmal täglich, und hat übrigens davon keine Präparate.]

Fcl

Fel tauri. *Bilis bovina.* Rindsgalle.

In den Apotheken bekommt man eingedickte (*Fel tauri inspissation*), weil sich die frische nicht gut aufbewahren läßt. Sie kann statt aller andern Arten von Galle, die die Scharlatanerie eingeführt hat, z. B. Hecht- und Aalgalle, gelten. Sie hat nicht viel vor andern, sogenannten seifenhaften Mitteln voraus, wenn man nicht, was vielleicht zu subtil ist, auf den animalischen Grundstoff rechnet. Was sie von dem reinen Bitterstoff der Vegetabilien unterscheidet, ist etwas Flüchtigtes, Balsamisches, was entfernte Ähnlichkeit mit dem Bisam hat, und was man bei der Eindickung genau riecht. Im Geschmack unterscheidet sie sich auch von den bitteren Extrakten durch das Süßelnde, Widrige, Ekelmachende. In der Wirkung ist sie auflösend, gelinde stärkend, etwas mehr reizend und eröffnend, als jene ähnliche Mittel. Sie macht eher offenen Leib, und der betäubende Grundstoff, wovon ich vorhin sprach, scheint etwas Beruhigendes, Schmerzlinderndes, Krampfstillendes in sich zu fassen. Man giebt sie meistens in Pillenform, mit Seife, Schleimharzen, bitteren Extrakten etc., und braucht sie vorzüglich zu einem, zwei Quentchen:

1) In hypochondrischen Beschwerden, wo zähe, schleimige Säfte im ganzen Körper, Schwäche, Kälte, Verschleimung und Säure des Magens insbesondere, Trägheit des Stuhles, Aufgetriebenheit, Verstopfung etc. zugegen ist. Ich kenne

kenne eine hysterischreizbare, schwächliche Person, die nie, als auf Klystiere, offenen Leib bekommt. Pillen aus Ochsen-galle war das einzige Arzneimittel, das ihr Linderung und Oeffnung verschaffte. Weikard empfiehlt für Hypochondristen überhaupt folgende Pilen:

R Fellis tauri semiunc.

Extracti centaurei min.

gentianae r, aa dr. duas.

M. F. c. Pulv. rhei pil. gr. II. S. Sieben
bis zehn Stück auf einmal.

Hildebrand rühmt in schweren hypochondrischen Beschwerden, besonders wenn sie mit Magensäure verbunden sind, Pillen aus Asant und Ochsen-galle, welche ich unter dem Artikel Asant schon gerühmt habe.

2) In Gelbsuchten hat sie mir sehr oft wirksam geschienen, wo träger Umlauf der Säfte im Unterleibe, Stockungen, Schleimanhäufung zur Gelbsucht Gelegenheit gaben, wo nicht Entzündung in der Leber, nicht schneller Krampf, nicht hitziger, gereizter Zustand, sondern langsamer Gang des Uebels zugegen war. Selle giebt sie in diesem Falle des Tages zu einem Quentchen. Ich lasse mit Rhabarber und Seife Pillen daraus machen, denen ich auch nöthigenfalls Mohnsaft, und wenn der Magen nicht leidet, Schellkrautextrakt zusetze.

3) In verstopften Drüsen oder anhebender Atrophie der Kinder habe ich mehrmals außerordentliche Wirkungen von dem Rosensteinischen
Pul.

Pulver aus Ochsgalle, Seife und Aarónswurzel gesehen. Genau besteht diese Mischung aus folgendem:

R $\times$. Saponis veneti gr. decem.

Pulv. ari comp. gr. quinque.

Fellis tauri gr. un.

M. S.

Rosenstein will, man soll hieraus acht Pillen machen lassen, und davon vier bei der Mittags- und vier bei der Abendmahlzeit geben. Ich lasse es lieber zu Pulver machen, was man leicht kann, wenn man die Seife und Galle recht trocknet; die Pillen sind übler zu nehmen. Dieses Pulver nehmen die Kinder gewöhnlich gern, und es bekommt ihnen meistens sehr gut. Ich habe es Kindern monatläng nehmen lassen, die schon sehr weit abgezehrt waren, aufgeschwollenen Bauch und Kopf hatten, und fast völlig atrophisch waren. Man muß nur dabei Acht geben, ob Fieberzustand zugegen ist. Sobald die Kinder fiebern, muß man es ganz weglassen, oder mit Vorsicht geben.

4) Gegen Epilepsie finde ich die Galle von Quarin empfohlen, wenn die Kranken kachetisch, blaß, aufgedunsen sind, und man keine genaue Ursache der Krankheit entdecken kann. Beides dürfte öfterer der Fall, und die Ochsgalle doch unwirksam seyn. Wenigstens hat meine Erfahrung diese Heilkraft der Galle nicht bestätigt, ob ich sie gleich verschiedenemal gab.

5) Eben so wenig habe ich Nutzen davon gegen Würmer gesehen. Andere Mittel leisteten

ten immer weit mehr: Hufeland rühmt sie bei konvulsivischen Wurmzufällen.

Aeußerlich braucht man sie gegen Augenfehler, Verstopfung des Stuhles, gegen Würmer. In den beiden letzten Krankheiten giebt man sie theils in Klystieren, theils unter Salben auf dem Leib eingerieben. Gegen Flecken im Auge braucht man sie mit Wasser verdünnt.

Ferrum. Mars. Ferrum selectum L. Eisen. Stahl.

Dieses schwarzgraue, äußerst harte Metall macht einen sehr wichtigen Artikel in der Arzneimittellehre aus. Bei aller seiner Härte läßt es sich doch sehr leicht auch von den mildesten, überall verbreiteten, Säuren auflösen, und wird zum Bestandtheile der ganzen thierischen und sogar vegetabilischen Schöpfung. Das Blut der Thiere und vorzüglich des Menschen, enthält eine ziemliche Menge Eisenstoff. Schon daraus ergiebt sich der Nutzen des Eisens, den die Erfahrung der Aerzte noch mehr bestätigt. In den vorigen Zeiten brauchte man mehr den Stahl, der nichts ist, als gehärtetes, dichteres, festeres, mit Kohlenstoff verbundenes Eisen; jetzt überläßt man den Stahl den Künstlern, und braucht in den Apotheken lieber das Eisen, weil es für unsern Körper schicklicher und auflöslicher ist.

Die

Die allgemeinen Eigenschaften des Eisens, als einer Arznei, sind: es reizt, zieht zusammen, stärkt und vermehrt die Wärme des thierischen Körpers, was schon Sydenham beobachtet hat. Es macht besonders auf die Muskelfasern einen sanften leichten Reiz, welcher verursacht, daß sich die organischen, empfindlichen Theile einander mehr nähern, sich nach allen ihren Ausdehnungen mehr verkleinern, mehr Stärke und Elasticität erhalten, wodurch demnächst die Kraft der Nerven selbst mehr gereizt und verstärkt wird. Es ist deshalb eins unserer vorzüglichsten tonischen, oder permanenten Stärkungsmittel. Zuvörderst wirkt das Eisen auf den Magen und Darmkanal, wenn die Fasern desselben schwach und nur nicht ganz reizlos sind.

Am besten wirkt, (gegen Carminati) das Eisen, wenn eine Säure im Magen befindlich ist, wodurch es aufgelöst und dann leicht mit den Säften gemischt wird. Fieber, wahre Vollblütigkeit, beträchtliche Zähigkeit der Flüssigkeiten unsers Körpers, Trockniß und Spannung der Muskelfasern, wahre Vollsäftigkeit, und mit einem Worte, reiner sthenischer Zustand, phlogistische Diathesis, so auch sehr starke Verstopfungen in irgend einem Eingeweide, besonders dem Gekröse und der Leber (sie müßten denn mehr mit Schwäche und Erschlaffung der Fasern und Gefäße, als eigentlicher Zähigkeit der Säfte verbunden seyn), gallichte oder faulichte Unreinigkeiten in den ersten Wegen, sind die vornehmsten Gegenanzeigen gegen das Eisen.

Eisen

Eisen ist überhaupt mehr ein Mittel für chronische Krankheiten, als für Fieber. Ein gutes Zeichen ist es, wenn die Kranken nach dem Gebrauche desselben keine hartnäckige Verstopfung und keine präcipitanten Durchfälle bekommen, wenn sie einen oder einige breiartige und schwarzgefärbte Stühle, mehr als gewöhnlich, darauf haben. Es ist dies ein Beweis, daß das Mittel sich auflöst. Manche Personen vertragen es besonders nüchtern ungerne, manche bekommen überhaupt auf dasselbe Blähungen und Aufstoßen. Jenen rath Weikard mit oder nach demselben etwas Weizenbrod; diesen kleine Gaben, gelinde Reibungen und andere Präparate desselben. Wenn Eisen mit Nutzen gegeben werden soll: so muß nicht eigentliche Nerven- sondern Muskelschwäche, schlaße Konstitution, ein gemischter Schwächezustand, wo jedoch die direkte Schwäche vor der indirekten das Uebergewicht hat, vorhanden seyn. Wo schlaße Muskeln und schwache, unempfindliche Nerven sind, ein indirekter asthenischer Zustand, da erfolgt Zusammenziehung, Verstopfung, das Eisen bleibt unaufgelöst liegen, und geht klumpenweise ab. Bei schlaffen Muskeln und beweglichen, reizbaren Nerven wirkt es am besten.

Man giebt gerne die reine Eisenfeile in Substanz ohne alle Künstelei, allenfalls mit einem blanden Gewürze, Zimmt, Pomeranzenschale, Ingber; oft läßt man sie in Wein auflösen; manchmal macht man Pillen daraus. Jedes stärkende Mittel, sowohl permanenter, als diffusibler Art, giebt einen schicklichen Zusatz zu demselben ab.

Immer

Immer fängt man mit kleinen Gaben an. Große Gaben wirken überhaupt nicht besser, als kleine, obgleich Cullen für jene ist. Ganz meinen Erfahrungen angemessen, bestimmt Markus nur ein bis zwei Gran Eisenfeile zur Gabe.

Man braucht die Eisenfeile theils als Nachkur, theils als dirigirendes Mittel während der Krankheit. Jede nur irgend bedeutende Krankheit sollte mit stärkenden, zumal Eisenmitteln behandelt werden, wenn sie überstanden ist. Besonders ist dies der Fall in folgenden Krankheiten:

1) Nach jedem hitzigen Fieber, wenn der materielle Reiz gehoben, und was man sagt, die Krankheit gehoben und geheilt ist. Vornehmlich sollte man in solchen Fiebern, wobei die Lebenskräfte unmittelbar angegriffen waren, z. B. reine Faul- und Nervenfieber, durchaus eine Zeitlang fortfahren zu stärken. Gut ist dann eine Verbindung des Eisens und der China, etwa in einem halbweinigen Aufgusse. Auch ist folgende Pillenmasse wirksam:

Rx. Limaturae ferri semiunc.

Radic. colomb. scrup. quatuor.
rhei

Cortic. cinamomi aa scr. duo.

M. F. c. Extracto ligni quassiae Pil. S.

Täglich eine halbe Quente zu nehmen.

2) In intermittirenden Fiebern, wenn sie lange gedauert haben, und die Chinarinde ohne Erfolg gegeben worden, oder das Fieber zwar so ziemlich vorüber ist, sich aber
det.

dennoch dann und wann gelinde Fieberbewegungen äußern, welche einen kompletten Rückfall fürchten lassen, oder wenigstens völlige Zunahme und Wiederersetzung der Kräfte verhindern. Bei Borsieri wird unter diesen Umständen das Allensche schwarze Dekokt (*Decoctum nigrum Allenii*) empfohlen; was nichts als eine Abkochung der China mit Zimmt und Eisen ist. Borsieri selbst hat die Formel folgendermaßen verbessert:

Rx. Corticis peruani unc. duas.

Limaturae ferri unc. semis.

Tartari crudi. unc. un.

Aquae chamomillae.

Vini albi aa libr. sesqui.

Decoque ad tertiae partis consumit. Colat.

unc. III. vel IV, dentur quotidie per

dies XXX. vel XL.

Ich habe auch oft folgende Pillen bei hartnäcklichen Wechselfiebern, zumal viertägigen, welche aller Versicherungen neuerer Praktiker ohnerachtet, doch die schwersten sind, gegeben:

Rx. Limat. ferri semiunc.

Extract. Millefol.

Chamom. aa dr. duas.

nucis vom. gr. XVI.

M. F. Pil. gr. II. csp. Cinam. D. S. Alle drei Stunden drei bis fünf Stück zu nehmen.

3) Nach chronischen Krankheiten, wenn sie theils lange gedauert, theils heftig und schmerzhaft gewirkt haben. Dies gilt unter andern von rheumatischen und gichtischen Anfällen. Die Schwäche, welche in den Bändern und Muskeln zurückbleibt, wird durch kein Mittel so schnell und gut gehoben, als durch Eisen. Man kann sich oft nicht genug wundern, wie bald alle verlorne Kraft, Munterkeit, Stärke dadurch wieder hergestellt, und neuen Anfällen vorgekommen wird. Eben dieses findet nach Ruhren, nach der Gallenruhr, nach heftigen Blutstürzen, nach der schwarzen Krankheit u. s. w. statt.

Während der Krankheit wird die Eisenfeile vorzüglich in folgenden Uebeln mit Nutzen verordnet:

1) in Blutstürzen. Dieser Fall fordert viele Vorsicht, zumal bei Lungenblutstürzen. In allen Blutstürzen, welche mit vieler Thätigkeit der Gefäße verbunden, oder, wie Cullen sie nennt, aktive Blutstürze sind, auch in denen, welche von äußerlicher Gewalt herrühren, schadet das Eisen. Selten nutzt Eisen während des Anfalls selbst. Nie nutzt es, wenn der Blutfluß von faulichter Auflösung des Blutes herrührt. Am besten hilft es, wenn die passive Hämorrhagie von Schwäche und Schläffheit entstanden ist. Will man Eisen geben: so muß im Ganzen asthenische Anlage oder Beschaffenheit, eigentliche oder uneigentliche (bei jeder inzwischen mit ihren Kautelen) Schwäche vorhanden seyn. Eisen hilft mehr vor, oder nach dem Anfall. Bevorstehenden Bluthusten kann man dadurch verhüten,

ten, wenn die nächste Ursache desselben in eigentlicher Schwäche, Zartheit im Baue der Lunge, erblicher Anlage etc. ohne Infarktus oder Verstopfungen, ohne chronischer Entzündung, ohne Eiterung liegt. Eisen nutzt, wenn regellose Hämorrhoidalkongestionen den Blutsturz veranlassen, um ihn nicht zur Gewohnheit werden zu lassen. Nur muß man eine Ader am Fulse öffnen, und es gleich nach dem Anfalle eine geraume Zeit fortgeben. Der gleiche Fall findet bei unordentlichen Menstruationstrieben statt.

Auch beim Blutbrechen nutzt das Eisen nie im Anfalle selbst. Wenn aber die größte Heftigkeit des Anfalles gemindert, der Trieb im Körper beruhigt ist, wenn nur noch hier und da Blutstriemen im Ausgebrochenen befindlich sind, Schwäche, Entleerung, krampfhafter Reiz im Magen und Unterleibe, oder wahre Anämie zugegen ist: dann thut Eisen mit krampfstillenden und würzhaften Mitteln, z. B. Zimmt, Kardamomen, Quassie, Kolombo, China etc. gute Dienste.

Mutterblutflüsse, welche von Schwäche, Schläffheit herrühren, wie das z. B. bei Weibern geschieht, die häufig Kindbetten, Abortionen, oder auch nur im Ganzen sehr häufigen Beischlaf erlitten haben, starken hängenden Unterleib, bleiche Gesichtsfarbe oder flüchtig gefärbte Wangen, weiche Haut, kleinen, aber gereizten Puls besitzen, müssen mit Eisenmitteln behandelt werden.

2) In Fehlern der Menstruation. Die Menstruation erscheint oft nicht, oder wird unterdrückt, nachdem sie schon da war, wenn der Körper an allgemeiner direkter Schwäche, besonders Schwäche der festen Theile, der Blutgefäße

Jahn, Mat, Med, I, Th,

S s

des

des Unterleibes und der Gebärmutter leidet, wodurch dem Blute die Determination nach diesen Theilen, der Trieb, die feinsten Endigungen derselben zu öffnen, benommen wird. Es befindet sich dann eine gewisse Trägheit, Unthätigkeit der ganzen Maschine, welche nach und nach in Bleichsucht und Auszehrung, oder Wassersucht übergeht. Dieß ist eigentlich der Kreis, worin das Eisen sich vornehmlich hilfreich zeigt. Am wohlthätigsten zeigt es sich, wenn das Subjekt von zartem, weichen Baue, besonders in Rücksicht auf die Nerven, von blonder Gesichtsfarbe, und weißer, lockerer Haut ist. Schneller wirkt das Eisen, wenn man so glücklich ist, diesen Umständen entgegen gehen zu können, ehe sie sich noch vollkommen entwickelt haben, ehe Verstopfungen in den Gefäßen sich anspinnen, welche den Gebrauch desselben bedenklich machen. Hat man diese letztern zu fürchten; so muß man vorsichtiger mit demselben seyn, und es entweder nicht so bald, oder wenigstens in Verbindung mit gelinden auflösenden und stärkenden Mitteln aus der Klasse der bittern Extrakte u. s. w. geben. Eine vortreffliche Mischung ist in diesem Falle:

℞. Limaturae ferri semiunc.
 Gummi ammoniaci
 Saponis antimonii aa dr. duas.
 M. F. Pil.

Gesellen sich krampfhaftige Nervenbewegungen dazu, ist die Person überhaupt sehr empfindlich: so kann man Asant, Mutterharz, Bibergeil, Bissam u. dgl. zumischen. Sind entweder keine Ver-

Verstopfungen da (die blasse Farbe und der angespannte Leib darf sie uns nicht immer fürchten machen), oder sie sind so weit gehoben, daß es, so zu sagen, nur noch eines Keils bedarf, um dem Blute durchzuhelfen: so dient ein Zusatz der Aloe. Erregt das Eisen, aus allzu großer Empfindlichkeit der Nerven, nutzlose Durchfälle: so setzt man Rhabarber und in seinem Falle auch Mohnsaft zu. Der Arzt muß sich mit seinem praktischen Urtheil und Gefühl selbst helfen. Tissot braucht alsdann eine Latwerge, die mir doch nicht ganz gefällt:

Rx. Limat. ferri dr. duas.
Herbae rutae hort.
Seminis anisi āā semiunc.

M. F. c. Melle Electuarium S. Täglich zu verbrauchen.

Auch führt Bicker folgende Morsellen an, wovon er täglich 4 Loth nehmen läßt:

Rx. Limat. ferri unc. sesqui
Cinamomi dr. tres.
Solve c. Sacchari albiss. unc. octo in
Aqua naphae.
Inspiss. ut F. Morsuli.

Ein Zusammenfluß ähnlicher Umstände findet statt, wenn die Menstruation zwar vorhanden war, aber wieder unterdrückt wird. Die Ursache muß zuvörderst in einer Schwäche des Muskelsystems, Schläffheit oder mangelnder Spannkraft der Gebärmutter, verbunden mit einer gewissen schleimichten Beschaffenheit der Säfte, die aus je-

S s 2

ner

ner verminderten Wirksamkeit der Gefäße und dem trägen Kreislauf der Flüssigkeiten entstand, liegen, wenn man Nutzen von Eisenpräparaten erwarten will. Dieses Uebel kommt meistens langsam einhergeschlichen, die Menge und Farbe des abfließenden Blutes vermindert und verändert sich, das Gesicht dieser Leute verliert seine Röthe, die Augen ihr Feuer, es findet sich ein languescirender Zustand ein, der, wie der vorige, in komplette Bleichsucht übergeht, wenn man nicht steuert. Ist das Uebel im Entstehen: so thut Stahlfeile mit Rhabarber, und hintennach mit China, sehr gute Dienste. Oft aber muß man auch hier eine geraume Zeit vorher auflösende Arzneien, bittere Extrakte, Seifen, Gummiharz u. dgl. brauchen lassen, ehe man zum Eisen schreitet. Der alte Fr. Hoffmann gab in diesen Fällen gewöhnlich eine Mischung von Eisenfeile, Pimpinellwurzel, Aronswurzel, Weinstein-salz und Zimmt. Bicker rühmt folgende Mischung:

℞. Limaturae ferri dr. duas.

Florum sulfuris.

Myrrhae

Aloes aa dr. un.

Fellis tauri q. s.

F. Pil. gr. II. S. Früh und Abends 12 Stück zu nehmen.

Wenn die Menstruation vor Alter aufhören will: so kommen mitunter Blutstürze aus den Geburtstheilen, welche dem Leben Gefahr drohen. Besonders ereignet sich das häufig, wenn die Personen schwach und zart von Bau, weiche Muskeln,

keln, viel Blut, feine Nerven und feine Gefäße haben, wenn sie oft krank, oft Kindbetterinnen etc. waren, u. s. w. Im Eisen findet man meistens das beste Mittel, wenn nur erst der stärkste Sturm glücklich besiegt ist. Treffliche Wirkungen habe ich besonders von einer Mischung aus Eisen, China, Schafgarben und Mohnsaft gesehen.

3) Hämorrhoidal - Beschwerden.
Hier empfehlen fast alle ältere Aerzte, zumal die Stahlianer, das Eisen. Auch Gaubius gab, wie Weikard sagt, fast allen, welche sich über Ungemächlichkeit von Hämorrhoiden beschwerten, die schon mehrmals angeführten Pillen, worunter sich Eisen befindet. Demohnerachtet fordert dieß Mittel einige Vorsicht. Am besten wirkt es, wenn sich nur anhebende Beschwerden (*Molimina*) von Goldadern zeigen, wenn man Ursache hat, auf Verschleimung, doch ohne Verstopfungen, auf Trägheit, Reizlosigkeit, Atonie im Unterleibe zu schließen, wie dieses vornehmlich bei fetten, schwammichten, phlegmatischen Personen der Fall ist. Schwäche des Pfortadersystems, Trägheit im Kreislaufe und daher entstandene Zähigkeit, Verschleimung des Blutes, verträgt Stahlmittel sehr gut. Gallenreiche, reizbare Subjekte fordern schon Vorsicht. Ich habe oft zu dem eröffnenden Pulver des Selle Eisenfeile gesetzt, und gute Wirkung davon gesehen. — Beinahe größer ist noch der Nutzen des Eisens, wenn der Abgang der Hämorrhoiden zu stark ist, zumal wenn man es mit Kranken von feinem, zartem, lockerem Körperbaue zu thun hat. Außer den gelinde zusammenziehenden Mitteln, in deren
Auf

Aufzählung ich mich jetzt nicht verlieren kann, kann man durch nichts den Gefäßen eine so fundamentale Stärkung, Unterstützung und Kraft zu hinreichender Reaktion geben, als durch Eisen. — Bei Schleim Hämorrhoiden tritt der Fall ein, den ich oben schon beschrieb. Es liegt hier immer eine beträchtliche Schwäche der Gedärme und Schärfe der Säfte zu Grunde, welchen beiden Fehlern die Eisenfeile gut abhilft.

4) Wirksam ist die Eisenfeile gegen Würmer, besonders Spulwürmer. Geht man nach einer richtigen Theorie der Entstehung der Wurkrankheiten nach: so wird man schon durch sie Zutrauen zu diesem Mittel bekommen. Die Erfahrung bestätigt sie. Der scharfsinnige amerikanische Arzt Rush empfiehlt reine Eisenfeile von 5 bis 30 Gran, mit Honig. Sollte Verstopfung erfolgen: so setzt man Jalappenwurzel zu. Ist Schleim und anderer zäher Unrath da: so muß man vorher auflösende, seifenhafte, auch wohl abführende Arzneien geben, ehe man zum Eisen schreitet. Ich glaube, daß das Eisen weniger gegen vorhandene Würmer selbst agirt, als daß es, nachdem sie durch Quecksilber, Störksche Latwerge u. dergl. weggeschafft sind, der neuen Ansammlung und Wiederersetzung derselben vorbeugt. Ich glaube auch, daß dieses der wahre und einzige Zeitpunkt ist, wo man Eisen geben kann und darf, nemlich wenn hinreichend ausgeführt worden, und nun zu stärken, zusammen zu ziehen ist. — Gegen Bandwurm und Madenwürmer habe ich es nie gebraucht, ob ich mich gleich aus Nicolais Recepten und Kurarten guter Zeugnisse für ihre Wirksamkeit erinnere.

5)

5) Skrofeln. Ich nehme hier den weitesten Begriff von der Skrofelkrankheit an, und rechne deshalb alle jene Uebel darunter, bei welchen anhebende oder vorhandene Verstopfungen der Drüsen mehrerer Theile unsers Körpers die bedeutendsten Ursachen und Stellen der Kränklichkeit sind. Offenbar liegt die Anlage zu diesem Uebel in einer Schwäche der festen Theile im Allgemeinen und des Lymphsystems insbesondere. Nun kann man auch den Nutzen des Eisens berechnen. Am wirksamsten zeigt es sich, wenn die Krankheit erst im Anzuge, nur noch Anlage, Neigung ist, welches meistens in der Zeit zwischen dem zweiten bis vierten Jahre geschieht. Die Kinder sehen gewöhnlich vor und um diese Zeit wohl und blühend, aber immer skrofulös aus; nun fallen sie ab, bekommen gelbe Gesichtsfarbe, schlafen unruhig, essen mit verändertem Appetit, haben unordentliche Leibesöffnung, gespannten Leib, mitunter auch angelauene Drüsen. Dieser Zustand führt gerade zum kompletten Skrofelübel, und fordert alle Aufmerksamkeit des Arztes, weil er jetzt leicht, im Verlaufe schwer zu heilen ist. Die Strackischen Pulver, welche sich von Baglivi herschreiben, thun sehr gute Dienste:

℞. Limat. ferri

Rhei opt. aa gr. V.

Sacchari albi gr. X.

M. S. Anfangs eins, dann mehrere im Tage.

An einem andern Orte finde ich eine Mischung aus Kalkwasser, Guajak und Eisen empfohlen, die ich selbst noch nicht geprüft habe.

Fin-

Findet sich bei der ersten Formel abwechselnd weicher und harter Stuhlgang ein: so palst sie nicht ganz, und man muß entweder bittere Arzneien oder gelinde Salze daneben brauchen. Bei weiterem Vorschreiten der Krankheit muß man überhaupt vorsichtiger mit Stahlmitteln seyn, mit feineren Präparaten anfangen, oder wenigstens kleine Gaben von Eisen geben. Auch thut alsdann ein Zusatz von Seife zu der obigen Mischung gute Dienste. Ich finde auch für diese Umstände folgende Formel empfohlen, die ich aber auch nicht selbst gebraucht habe:

℞. Saponis veneti gr. XV.
Spong. calcinat. gr. X.
Limat. ferri gr. VI.

M. S. Jeden Morgen diese Gabe zu nehmen.

6) Englische Krankheit, ein dem vorigen verwandtes Uebel, kann öfters bald durch ähnliche Mischungen bezwungen werden, wenn es noch nicht zu weit gediehen ist. Wenn man aus unordentlichen Stuhlgängen nach dem Gebrauche der Eisenfeile schließt, daß sie entweder wegen Schwäche der Gedärme oder Anhäufung von zähem Schleim, nicht aufgelöst und verdaut wird: so muß man entweder andere Eisenpräparate, oder ganz andere Mittel voran gehen lassen. Meist schicke ich dann die Rosensteinische Mischung aus Galle und Aronswurzel voraus. Jak. Chr. Schäffer rühmt in diesem Falle folgende Komposition, an der ich nur aussetze, daß sie zu komplicirt ist:

℞.

R. Limat. ferri dr. duas.

Magnesiae.

Sal amari

Rhei aa dr. un.

Pulv. alterant. Pl. scr. duo.

M. S. Täglich drei bis viermal eine Messerspitze voll mit Pomeranzensaft.

7) Wassersucht. Diefs ist eine Krankheit, in welcher überhaupt stärkende Mittel, und darunter besonders Eisen nützlich ist. Brust- und Hirnwassersucht ausgenommen, wird man, ohnerachtet der trefflichen Winke von Richter über die Vertilgung der vorhandenen Reize, bei Wassersucht nie ohne stärkende Mittel auskommen. Man hat Wassersuchten, die allein von Schwäche und Unthätigkeit des Körpers herrühren, z. B. bei chlorotischen Mädchen. Hier schreitet man nach gelinde auflösenden, einschnellenden, bittern Mitteln, bald zum Eisen. Eben so nutzt das Eisen bei derjenigen Wassersucht, welche nach starkem Verlust von Blut oder andern Feuchtigkeiten, auch nach sehr entkräftenden Durchfällen entstanden ist. Ueberhaupt nutzt der frühe Gebrauch des Eisens bei allen schnell entstandenen, oder nicht mit Verstopfungen in den Eingeweiden verbundenen Wassersuchten. So dient Eisen bei Wassersuchten nach zurückgebliebenen Scharlach - Krätz - Flechtengifte, zu mal bei zärtlicher sanguinischer und phlegmatischer Konstitution. So zeigt sich Eisen in derjenigen Wassersucht hilfreich, welche sich bei Wein - und Branntweintrinkern einfindet, wenn sie des Guten zu viel thun. Beendigt und beschlossen

sen muß jede Kur der Wassersucht mit Eisen werden, wenn man sich vor Recidiven sicher stellen will. Bei jeder Wassersucht, sagt Lentin, könne man Nutzen vom Eisen erwarten, wenn die Geschwulst so weit abgenommen habe, daß man die Schienheindröhren durchaus fühlen könne; besonders auch, wenn eine gewisse Schwäche des Magens und der Gedärme Anlaß und Nebenursache in sich faßt, weswegen die Harnabsonderung vermindert ist und bleibt. Sind ja noch Ueberbleibsel von Verstopfungen zu vermuthen: so setzt man bittere Extrakte, feine Salze etc. zu, und versucht, ob der Kranke das Eisen, was man ihm blos zu geben, noch anstand, etwa so vertrage. Dazu dürfte unter andern auch Bickers Mischung aus Stahlfeile, Jalappe und Weinsteinrahm gut seyn. Sehr wirksam habe ich nach Kausch die Verbindung des Eisens mit Weinsteinpräparaten befunden.

R. Cremor. tartar.

Limat. ferri aa semiunc.

Rad. Scillae dr. un.

M. S. Alle 2 Stunden eine gute Messerspitze voll mit Wachholderthee zu nehmen.

8) Gelbsucht. Wenn diese Krankheit nicht von Leberentzündung entstanden, nicht mit Fieber verbunden, sondern chronisch ist, und zunächst von vieler und zäher Galle und Schleim ihren Ursprung genommen hat, lobt Baglivi folgende Mischung einige Wochen hindurch:

R. Limat ferri semiunc.

Folior. sennae dr. xvi.

Rhei

Rhei dr. tres.

Hb. absinthii

Centaurei min. āā M. duo.

Baccar. juniperi cont. M. un.

Conc. cont. infunde

Vini albi libr. V.

Macera biduum ad cineres fervidos;

Col. D. S. Morgens, 2 Stunden vor Tische
2 Löffel voll.

Theden rühmt bei langwierigen Gelbsuchten,
mit Kachexie verbunden, folgende Pillen:

℞. Sapon. veneti

Extracti chamom. āā semiunc.

Limaturae ferri dr. un. ad. tres.

M. F. pil. S. Täglich drei Mal ein Quent-
chen zu nehmen.

9) Windsucht. Ich habe diese Krankheit
nur ein Mal vollkommen ausgebildet gesehen und
nicht heilen können. Bei andern Aerzten finde
ich Stahlmittel mit gewürzhafte und krampfstil-
lenden Arzneien empfohlen; aber nicht genau die
Umstände angegeben, unter denen sie Nutzen
schafften. Ueberhaupt herrscht über die Krankheit
noch viel Dunkelheit und Unbestimmtheit.

10) Abzehrung, Schwindsucht. Wei-
kard hält es für Vorurtheil, die Eisenfeile bei
Schwindsuchten nicht zu geben. Er führt ein
Beispiel an, wo er sie einer lungensüchtigen Frau
mit auffallendem Nutzen gab. Ich habe ähnli-
che Bemerkungen gemacht. Doch muß man
immer viel Vorsicht dabei anwenden. Eisen schad-
et immer, wenn viel Reiz, Spannung, Erregung,
Fieber

Fieber zugegen ist. Eisen nutzt wenigstens nicht, wenn große Eitersammlung in irgend einem Theile entstanden ist; es macht den Zustand, wenn auch gerade nicht schlimmer, doch auch selten besser. Eisen ist zuträglich, als prophylaktisches Mittel, wie Sauvages will, in sehr kleinen Gaben, wo skrofulöse Lungensucht zu fürchten ist. Auch nutzte es in den meisten Gattungen von Nervenabzehrung, Rückendarre und Atrophie, wo die Schwindsucht aus Schwäche des Nervensystems entstanden, oder damit verbunden ist, wo Durchfälle, Blutflüsse und andere erschöpfende Ausleerungen vorher gegangen sind, wo schwächende Gemüthsbewegungen, Gram, Kummer, diese Languescenz verursacht haben, wo die Vereiterung, welche die Ursache der Abzehrung enthält, nicht allzuträglich, und nicht zu rasch fortschreitend ist. Diefs sind kürzlich die Umstände, unter denen der Gebrauch des Eisens anzurathen ist. Auch ist es schon bekannt, wie sehr die Herren Tissot und Medicus dasselbe in einigen Arten von Nervenschwindsucht, besonders in derjenigen, welche von zu häufiger Saamenentleerung entsteht, anrühmen. Der letztere rühmt besonders die Eisenfeile.

11) Hypochondrie. Von alten Zeiten her hat man dagegen Eisen gebraucht. Besonders gilt das von der Hypochondrie ohne Materie, wie es in der Schule heisst. Sie ist gewöhnlich eine reine asthenische Affektion; eine Krankheit, die fast immer in Nervenschwäche und Empfindlichkeit, in unproportionirter Nervenkraft ihren Grund hat. Schon Sydenham brauchte gegen dieses Uebel mit Nutzen Eisen. Hypochondrie mit

Ma-

Materie fordert schon mehr Behutsamkeit. Hier liegen meistens materielle reizende Ursachen im Unterleibe verborgen, von welchen die schwachen, empfindlichen Nerven ihre Verstimmung erhalten. Unbedachtsamer Gebrauch des Eisens zieht zusammen, macht Aengstlichkeit, Aufreiben des Leibes, Krämpfe, Koliken, hartnäckige Verstopfung oder schwächende Durchfälle, Schwindel u. dgl. Es ist also meistens nöthig, auflösende, doch nicht schwächende Mittel, bittere Extrakte u. dgl. voraus zu schicken, ehe man zum Eisen schreitet. Eine mäßig verstärkte Eßlust, ruhigerer Schlaf, bessere Verdauung, größere Leichtigkeit im Körper, bessere Gesichtsfarbe, freiere Denkkraft, seltene Anfälle von hypochondrischen Anwandlungen und Schwächen, sind die vornehmsten Anzeigen zum Gebrauche des Eisens. Sie beweisen, daß der Körper freier von Krankheitsstoff sey. Fallen auch ja einzelne schlimme Tage wieder ein: so darf das doch nicht furchtsam machen; sie kommen dann gewöhnlich von Nervenschwäche und deuten auf Fortsetzung des Eisens. Am besten vertragen dasselbe fette, träge, phlegmatische Konstitutionen. Magere, reizbare, cholerische Hypochondristen greift er oft weit mehr an, erhöht ihre Empfindlichkeit. Diesen muß man wenigstens oft ein niederschlagendes, temperirendes Mittel, z. B. Weinsteinrahm zusetzen, während jene entweder rohe Eisenfeile mit Zucker, oder mit einem Gewürze, Zimmt, Ingber, Rhabarber etc. besser vertragen. Weikard läßt von folgenden Pulvern Abends und Morgens einnehmen:

℞.

℞. Limat. ferri
 Sacchari aa unc. un.
 Cinamomi semianc.
 M. div. in XX partes S.

12) Gemüthskrankheiten. Viele Gemüthskrankheiten entstehen von Schwäche, müssen mithin durch stärkende Mittel geheilt werden. Dahin gehört der Mangel an Denkkraft, welcher nach anhaltenden Kopfarbeiten, nach schweren Krankheiten, nach unmäßiger Saamenausleerung, und endlich vom Mißbrauche geistiger Getränke entsteht. Man kann in allen diesen Krankheiten Nutzen vom Eisen erwarten, muß es aber immer unter den gehörigen Nebenumständen und äußerlichen Mitteln brauchen, welche nach den Ursachen und der übrig gebliebenen Reizfähigkeit verschieden seyn müssen. Melancholie von hypochondrischer Nervenschwäche paßt ganz für das Eisen; auch Melancholie von Onanie, oder mangelnder Menstruation, wenn sie mit bleichsüchtigen Umständen verbunden ist. Ich habe den letztern Fall einigemal gesehen.

13) Konvulsionen. Ich will nur einige von diesen Krankheiten ausheben, worin Eisen vorzüglich nutzbar befunden worden ist. Es gehört dahin der Magenkrampf, wogegen Hoffmann in Mainz oft Pillen von Eisenfeile, Schwefel und Enzianextrakt gab, und der Veitstanz, wenn er von wahrer Nervenschwäche oder von Würmern entstanden ist. Im letztern Falle rühmt Wendt eine Mischung von Eisenfeile und Baldrian. Cullen sagt, daß den meisten Kranken der Art Ausleerungen schädlich, stärkende Mittel, beson-

besonders Eisen und China zuträglich seyen. Ich habe einigemal Veitstanz geheilt, wo ich wenigstens die Dauer der Wiederherstellung diesen beiden Mitteln beimessen muß. Eisen wirkt der formellen Ursache dieser und ähnlicher Krankheiten am besten entgegen, das ist Schwäche und Empfindlichkeit der Nerven, Schwäche und Schlaffheit der Muskeln. Daher nutzt es auch so vorzüglich in der Epilepsie, wie man aus Werlhof weiß; noch vorzüglicher wirkt es, wenn die Epilepsie neu und von erschöpfenden Ausleerungen, Blut, Saamen etc. entstanden ist. Ich rathe jedem, wer dergleichen Krankheiten heilen will, sich nicht zu lange mit krampfstillenden, specifischen Mitteln aufzuhalten, sondern diese nur in den Anfällen, recht eigentlich stärkende aber sonst zu geben, um dem Uebel von Grund aus abzuheilen. Epilepsie von Würmern muß erst mit Ausleerungen angegriffen und vollends mit Eisen geheilt werden. Epileptische Bewegungen vor dem Eintritte der Menstruation fordern manchmal kleine Aderlässe, einige auflösende und beruhigende und bald darauf Eisenmittel.

14) Kropf. Ich habe schon oben des Nutzens der Eisenmittel bei Skrofeln gedacht. Der Kropf gehört, gegen Wichmanns Eintheilung, unter dieses Krankheitsgeschlecht. Noch immer liegt ein Nebel über der Ursache und Entstehung dieses, auch unter meinen Landsmänninnen häufigen Uebels, und die Heilart ist beinahe bloß noch empirisch. So lange diese Krankheit neu, klein und bloß örtlich ist, kommt man meistens mit den bekannten Mitteln auf eine Zeitlang

lang aus. Die Wiederkehr derselben, die neue Anschwellung der Drüse, nachdem sie schon zertheilt war, kann man bloß durch allgemeine und topische Stärkung, besonders durch Eisen, verhindern. Ist die Krankheit mehr als bloß lokal, mischt sich allgemeine Schwächlichkeit, Skrofel-disposition, Kachexie und, was so oft eintritt, Unordnung im Menstruationsgeschäfte mit ein: so kommt man ohne Eisenmittel durchaus nicht zum Zwecke. Auch wenn die Kranken am Magen und Verdauungsschwäche leiden, nutzt ein Zusatz von Eisen. Ich bediene mich deshalb nicht selten folgender Mischungen:

Rx. Hepat. sulfur.

Limat. ferri

Rad. Colomb. aa gr. VI.

Olei rutae gtt. un.

M. S. Abends und Morgens eine solche Gabe.

Rx. Spongiar. combust. semiunc.

Sapon. Antimonii dr. duas.

Limat. ferri dr. sesqui.

Extracti dulcamarae

cicutae aa dr. un.

M. F. pil. gr. II. S. Zwei - oder dreimal täglich 10 Stück.

15) Krankheiten des Unterleibes, Diarrhöen, Lienterie, schwarze Krankheit u. dergl. müssen nur vorsichtig mit Eisenmitteln behandelt werden. Unbesonnen gebraucht, helfen sie öfters nicht nur nicht, sondern schaden sogar, indem

indem sie zu sehr zusammenziehn und das Uebel rebellisch machen. In der Regel muß nur bloße Erschlaffung des Darmkanals vorhanden seyn, wenn man Nutzen vom Eisen sehen will. Die materiellen Reize, die Empfindlichkeit der Nerven, die Verstopfungen im Unterleibe müssen gehoben seyn.

16) Weiberkrankheiten. Ich rechne hierunter vornehmlich den weißen Fluß, die Unfruchtbarkeit und die habituellen Fehlgeburten; beides Krankheiten, wobei immer Schwäche und Schlaffheit, mit und ohne erhöhter Empfindlichkeit der Nerven zu Grunde liegt. In beiden Uebeln wird das Eisen unter andern von de Haen und Weikard empfohlen. Der letzte rühmt gegen das erstere folgende Pillen aus Erfahrung:

R. Limat. ferri unc. semis.

Rad. gent. rubr. scrup. quatuor.
rhei

Cort. cinamom. āā scr. duo.

F. c. Extr. absinth. Pil. S. Anfangs einmal 3 bis 4.

Einige Frauenzimmer, welche mehrmals abortirt hatten, sind einzig durch Eisen und China, vom Anfange der Schwangerschaft bis zur zwanzigsten Woche gebraucht, davon befreit worden. Gegen den dritten Monat nahmen sie dabei täglich kleine Gaben Mohnsaft, und führten eine schickliche Diät und strenges Regime daneben.

Præparata et Composita.

Aethiops martiatus s. martialis, Ferrum oxydulatum nigrum, Eisenoxydul, Eisenmohr, Eisen auf der niedrigsten Stufe der Oxydation; ein Präparat, das von Einigen, seiner leichteren Auflöslichkeit wegen, der Eisenfeile vorgezogen, im Ganzen aber durch diese entbehrlich gemacht wird.

Crocus martis adstringens, Ferrum oxydatum rubrum, Eisenoxyd; man braucht ihn sehr selten.

Crocus martis aperitivus, eröffnender Eisensafran, ein chemisches Produkt, was verschieden zubereitet wird, und nach dieser Verschiedenheit auch wohl verschieden wirkt. Die ältere Bereitungsart hat mit der des vorigen Eisenoxyd Aehnlichkeit; es wird Eisenfeile geglühet. Zur neuern wird Eisenvitriol genommen. Der letzte Safran zieht bloß zusammen und ist entbehrlich. Der nach der ältern Methode zubereitete, ist ein milderer, auflösendes und gelinde stärkendes Arzneimittel. Wo Anzeigen zu Eisenmitteln sind, man aber reine Eisenfeile nicht geben kann oder mag, weil der Körper zu schwach ist, Verstopfungen im Unterleibe da sind u. dergl. hat er Vorzüge. Es zieht weniger zusammen, ist leichter zu verdauen und wirkt weniger unangenehm auf schwache Nerven.

Extractum martis, Extractum Ferri pomation, äpfelsaures Eisen, Eisenextrakt, eine Auflösung der Eisenfeile in Aepfelsäure, zur Extraktkonsistenz eingedicht; zieht außerordentlich zusammen; man braucht es fast nur in Blutstürzen,

zen, und allenfalls noch im weissen Flusse, wo man es zu sechs bis zehn Gran, entweder in Pillen, oder in Zimmtwasser aufgelöst, giebt. Häufiger dient es zur Bereitung der *Tinctura Ferri pomata*.

Ferrum muriaticum, salzsaures Eisen, Eisenfeile, in Salzsäure aufgelöst; er zerfließt an der Luft in eine braunrothe Flüssigkeit, von sehr herbem, stark zusammenziehendem Geschmack. Hufeland empfiehlt dies neue Mittel vorzüglich in kachektischen Krankheiten, als Skrofeln, Bleichsucht u. s. w., theils für sich allein, theils in Verbindung mit salzsaurem Baryt. Man kann es sonst überall brauchen, wo der Eisenvitriol angewandt wird: da es nicht weniger kräftig, wie dieser, nur milder, und, wie es scheint, dem menschlichen Organismus angemessener wirkt. Gewöhnlich wird es so verordnet, daß man eine Drachme in einer Unze irgend eines aromatischen Wassers auflösen, und davon vier bis sechsmal täglich zwanzig bis funfzig Tropfen nehmen läßt.

Flores salis ammoniaci martiales, *Ammonium muriaticum martiatum*, s. *Ens martis*, eisenhaltige Salmiakblumen, Eisensalmiak, ein dreifaches Salz, welches aus Eisen, Salzsäure und Ammoniak besteht und sehr wirksam ist. Man kann sich derselben überall bedienen, wo der Eisensafran angezeigt ist. Sie sind weit durchdringender und kräftiger auflösend und reizend, als dieser. Man hat sich noch weniger bei diesem Präparat vor etwanigen Verstopfungen in den Eingeweiden zu fürchten, weil dieser Eisensalmiak selbst gegen diese ein wirksames Arzneimittel ist.

T t 2

Er

Er widersteht überdiß der Fäulniß, und läßt sich also auch da anwenden, wo man faulige Unreinigkeiten im Darmkanale zu vermuthen hat. Mit Schwefelsäure, fixen Alkalien, weinsteinsau-rem Kali und den dreifachen Weinstein-salzen, essigsaurem Kali und Natrum, darf man ihn nicht verbinden, weil diese Substanzen ihn zersetzen. Man giebt ihn zu zwei bis funfzehn Gran, drei bis viermal täglich, in Pulver oder in Auflö-sung, und braucht ihn hauptsächlich in folgen-den Krankheiten:

1) in intermittirenden Fiebern, zu-mal hartnäckigen ein- und viertägigen, wenn Verstopfungen im Unterleibe zum Grunde liegen. Es ist freilich dabei oft nothwendig, einige Zeit hindurch bittere, seifenhafte, gummi-harzige Auf-lösungsmittel zu brauchen, um die gröbern An-sammlungen von Schleim, Blut, Galle u. s. w., zu zertheilen. Wenn man Ursache und Zeichen hat, zu glauben, daß dieß größtentheils gesche-hen, daß allenfalls noch Stockungen in den fei-neren Gefäßen übrig seyen, wozu es eines stär-keren und durchdringendern Reiz- und Stär-kungsmittels bedürfte: so nutzt der Eisensalmiak. Hier ist das Baglivische Fieberpulver, was Selle angeführt hat, von großem Nutzen:

Rx. Cortic. peruv. scrup. un.
Flor. salis ammon. mart. gr. duo.
cassiae gr. un.

M. S. Täglich drei bis viermal eine solche Gabe zu nehmen.

2) In mangelnder Menstruation, bei schwächlichen, reizbaren, zur Bleichsucht geneigten oder wirklich bleichsüchtigen Mädchen, wenn der zähe, überkleisternde Schleim im Unterleibe größtentheils aufgelöst, doch nicht ganz vollkommen zerstört und ausgeführt, noch einiger Verdacht von Verstopfungen zu fürchten und doch die dringende Anzeige zu stärken da ist. Man kann sich hier mit Nutzen des Eisensalmiaks bedienen, weil man gerne auf den flüchtigen Reiz rechnet, welcher in diesem Mittel enthalten ist, und den andern Eisenpräparaten fehlt. Eisenteile wirkt, wenn ich so sagen darf, zu stark, zieht oft mehr zusammen, als seyn sollte; Eisensafran wirkt zu schwach, stärkt nicht genug. Die Sellischen balsamischen Pillen (man sehe Safran, *Crocus*) enthalten diesen Eisensalmiak.

3) Unter denselben Umständen dient er auch bei unterdrückter und unordentlicher Menstruation, und ihren Folgen, als: Hysterie, weißem Fluß u. dgl. m.

4) In Krankheiten, die ihren Grund in Unthätigkeit des Gefäßsystems, Verschleimung und Verstopfung im Unterleibe haben, als Wassersucht, Skrofelkrankheit, Rachitis, Atrophie, Gelbsucht, Verstopfung und Verhärtung der Eingeweide, Unthätigkeit der Verdauungswerkzeuge aus den obigen Ursachen, Hypochondrie, schleimiges Asthma, hartnäckige Schleimflüsse und Ausschläge u. s. w., wo die Indikation aufzulösen und zu stärken vereint statt findet, haben wir an dem Eisensalmiak oft ein
sehr

sehr heilsam's Mittel. — Vielleicht gehört hierher auch die nicht selten chronische Beschwerde im Schlingen, gegen welche Johnson eine Mischung von Eisensalmiak mit gebranntem Schwamm empfiehlt.

5) Veraltete, bösartige Geschwüre, Krebschäden, Brand aus innern Ursachen, wenn große Schwäche und Schläffheit der festen Theile, Schärfe der Säfte, Reizung des ganzen Körpers zum Grunde liegen, werden, wo nicht geheilt, doch sehr gemildert und in ihrem zerstörenden Fortgange zurück gehalten durch eisenhaltige Salmiakblümen mit China und, nach Befinden, mit Mohnsaft. Manche wollen sogar vollkommene Heilung damit bewirkt haben.

Auch äußerlich wendet man dies Mittel verschiedentlich an, wo Schwäche, Fäulnis, Brand zugegen ist.

Globuli martiales, Stahlkugeln, werden nur äußerlich gebraucht, und kommen übrigen mit dem Eisenweinstein ganz überein.

Liquor anodynus martiatus, *Tinctura martis aetherea*, *Spiritus sulphurico-aethereus martiatus*, *Tinctura nervina Bestucheffii*, *Tinctura aurea tonico-nervina de la Motte*, ätherische Eisentinktur, Eisenäther, eisenhaltiger Schwefeläthergeist, la Motte'sche Tropfen, Bestucheff'sche Nerventinktur, eine Auflösung des salzsauren Eisens in Schwefeläthergeist (*Liquor anodynus*); zuerst von Bestucheff erfunden und als Geheimmittel verkauft, dann nach mannichfaltigen Schicksalen und Wanderungen bekannt gemacht, und von Klaproth in einer einfachen

ren

ren und zweckmäßigeren Bereitungsart dargestellt. Man empfiehlt diese Tinktur, zu zehn bis fünfzig Tropfen, in hysterischen und hypochondrischen Krämpfen, Schwindel, Aengstlichkeit, in Gichtschmerzen, chronischer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, und überhaupt in allen Fällen, wo Eisen als Stärkungsmittel angezeigt ist, besonders nach großem Blutverlust, Ausschweifungen, entkräftenden Gemüthsbewegungen, langwierigen Krankheiten u. s. w. Diese Tropfen gehören unter diejenigen Präparate, welche auch von den schwächsten Menschen leicht und gut vertragen werden. Sie können sogar bei einem hohen Grade von direkter Schwäche angewendet werden, welcher sonst eben nicht gut Eisenmittel verträgt. Ich bediene mich derselben deshalb in neuerer Zeit sehr häufig. Man kann Baldrian, und ähnliche Mittel, deren Wirksamkeit vorzüglich in flüchtigen, aromatischen und harzigen Theilen besteht, auch wohl rein bittere Mittel, nach Befinden der Umstände, damit verbinden; keinesweges aber China und andere adstringirende Substanzen, welche dadurch zersetzt werden.

Liquor stypticus Loosii, eine Flüssigkeit, welche auf sehr umständliche Weise aus Salmiak und Blutstein bereitet wurde, und daher als ein zerflossener Eisensalmiak angesehen werden kann, ist neuerdings wieder von Gebel gegen Blutstürze empfohlen worden, hat aber weder gegen diese noch gegen andere Krankheiten besondere Vorzüge.

Mars solubilis s. tartarizatus, s. Chalybs tartarizatus, Ferrum tartarizatum, Kali tartaricum martiatum,

Eisen

Eisenweinstein, aus Weinsteinrahm und Eisenfeile; ein sehr nützliches Arzneimittel, dem aber doch noch viel fehlt, um es zu dem aller- vorzüglichsten Eisenpräparat zu machen, wie Vogler thut. Durch den Beisatz von Weinstein scheint der Aufnahme des Eisens in die Säfte eher Hinderniß in den Weg gelegt, und dieses Eisenpräparat fast einzig ein abführendes Mittel zu werden. Wenigstens thut es in Schwäche und Reizbarkeit des Magens und Darmkanals vorzüglich gut, ja mehr, als die andern Zubereitungen; in den übrigen Krankheiten aber nicht so viel, als diese. Und auch da findet der Eisenweinstein vornehmlich nur statt, wo gespannte Fasern, gereizte Nerven, viel Blut und träger, trockener, keinesweges aber verschleimter Unterleib, vorhanden sind. Deswegen vertragen ihn auch Hypochondristen, die hager, oder wie man sonst sagte, trockner cholerischer Natur sind, gut. Auch giebt man ihn gerne, wenn man auf gallichte Ueberbleibsel Verdacht hat, wenn eine Abdominalplethore obwaltet, wenn andere Stahlzubereitungen den Stuhl verstopfen. Bleichsüchtige Mädchen und phlegmatische, fette, aufgedunsene Körper, bekommen oft wässrige Durchfälle auf denselben. Man kann ihn zwar auflösen, wie sich das auch schon aus dem Namen ergibt, aber er macht keine schöne, helle Auflösung, sondern zer- etzt sich leicht. Man thut daher wohl, ihn in Pulver oder Pillen zu geben.

Naphtha aceti martiata, Tinctura Ferri acetici aetherea, Spiritus acetico-aethereus martiatus, eisenhaltige Essignaphthe, essigsaure Eisen-

sentinktur, Klaproth'sche Eisentinktur, eine Auflösung des essigsauren Eisens in Essigäther, von Klaproth erfunden, ein gutes Präparat, welches viel Aehnlichkeit in seiner Wirkung mit den la Mottischen Tropfen, nur etwas mehr Zusammenziehendes, als diese hat, dabei aber weit milder und angenehmer, so wie unter allen Eisentinkturen die reichhaltigste an Eisenoxyd ist, und unter allen Eisenpräparaten am leichtesten vertragen wird. Man giebt sie unter ähnlichen Verhältnissen wie die Bestucheff'sche Tinktur, doch gewöhnlich in geringerer Dosis. Hysterische Frauenzimmer vertragen dieselbe vorzüglich gut. Sehr nützlich ist sie in allen hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, Schwäche des Nerven- und Muskularsystems, Magenkrampf, Lähmungen, Atonie der Zeugungstheile, auch nach Hufeland beim schwarzen Star zu 40 Tropfen dreimal des Tags mit China, Baldrian, Hoffmannschen Lebensbalsam, Zimmtessenz u. s. w.

Sal martis, Ferrum sulfuricum s. Vitriolum martis factitium, Stahlsalz, schwefelsaures Eisen, künstlicher, gereinigter Eisenvitriol, entweder natürlicher Eisenvitriol, von Kupfer- und Zinktheilen gereinigt, oder aus Eisen und Schwefelsäure künstlich zusammengesetzt, nützlich, wo man auf den styptischen, zusammenziehenden, vitriolischen Stoff Rücksicht zu nehmen hat, wo z. B. Ab- und Aussonderungen zurück zu halten und schlaaffe Theile zusammen zu ziehen sind. Eisensalz hat Vorzüge vor Eisenfeile, wo das Blut sehr aufgelöst, obschon in gehöriger Menge

Menge vorhanden ist. Eisensalz darf nicht gegeben werden, wo nur irgend Verdacht von Verstopfungen im Unterleibe ist. Er ist im Wasser leicht auflöslich, kann aber auch eben so gut in Pulver oder Pillen gegeben werden. Die Dosis ist von einem bis zu fünf Gran und mehr. Von Alkalien, Magnesia, Borax, Salpeter, weinsteinsäuren Salzen, Kochsalz, essigsäurem Kali, Natrum und Ammonium, Bernsteinsäurem Ammonium, salzsaurem Baryt, den meisten officinellen metallischen Salzen, Schwefellebern und adstringirenden Pflanzen, wird er zersetzt. Am meisten macht man Gebrauch davon in folgenden Krankheiten:

1) in Wurmkrankheiten, nachdem man durch auflösende und ausführende Arzneien den Schleim und Unrath in den Gedärmen aufgelöst und weggeschafft hat, der der Erzeugung und Ernährung der Würmer so günstig ist. Durchaus muß dann gestärkt werden, wozu dieß Arzneimittel vorzüglich geschickt ist. Nützlich ist unter andern die folgende Rosensteinische Mischung:

R. Mellis puri

Radicis jalappae aa scrup. un.

Seminis santonici gr. X.

Salis martis gr. IV.

M. S. Auf einmal für einen Erwachsenen.

Kindern giebt er einen Theelöffel voll am ersten Tag, oder so viel, daß einigemal Oeffnung erfolgt. Manchmal unterstützt Rosenstein dieses Mittel mit Quecksilberwasser. Kann der Kranke

Kranke diese Mischung nicht gut nehmen: so giebt er auch wohl folgende Pillen:

℞. Extracti tanacetii
Seminis santonici āā gr. VI.
Salis martis gr. IV.
Resinae jalappe gr. VI.
Olei tanacetii gtt. I.

M. F. c. Extr. absinthii Pil. S. Gabe für Erwachsene. Kindern giebt man nach Beschaffenheit 3 bis 6 Gran.

Selle rühmt eine etwas veränderte Mischung, die gute Dienste leistet, und die man unter China (*Chinae cortex*) angeführt findet. Mellin rühmt noch folgende, die doch nicht musterhaft zu seyn scheint;

℞. Radic. jalappae
valerianae
filicis āā dr. duas.

Salis martis.
Resinae jalapp. āā dr. semis.
Sacchari dr. duas.

M. S. Theelöffelweise zu geben.

2) In Blutstürzen, wenn sie von Schwäche und Schläffheit der Gefäße, zumal der kleineren, verbunden mit scharfem oder aufgelöstem Blut, entstanden sind. Habituellen Bluthusten kann man manchmal durch Pillen aus Eisensalz und Myrrhe oder Kaskarille noch heben, wenn obige Umstände ihn veranlassten. Gegen Blutungen aus dem After oder der Gebärmutter finde ich Stahlsalz und Drachenblut empfohlen. Stahlsalz

salz und aufgelöste Hausenblase in Weingeist werden oft mit Nutzen in Blutstürzen aus der Harnröhre gegeben, welche nicht selten bei Wollüstlingen eintreten, wenn sie sich durch Beischlaf oder Onanie geschwächt haben, oder an langwierigem Tripper leiden.

3) Schwindsucht. Ich werde unter Myrrhe (*Myrrha*) eine Mischung angeben, worunter Stahlsalz kommt und welche mir in mehreren Fällen sehr gute Dienste geleistet hat.

4) Harnruhr. Ich habe diese Krankheit zwar gesehen, aber keine Anwendung von diesem Mittel gemacht. Doch lese ich in mehreren Schriften viel Gutes von dem Stahlsalz gegen dieselbe. Gegen nächtliches Unvermögen, den Urin zu halten, habe ich mich desselben einigemal mit und einigemal ohne Nutzen bedient.

[*Serum lactis martiatum s. chalybeatum*, Eisenmolken; glühendes Eisen wird in sauren Molken abgelöscht; woraus ein schwaches Eisenpräparat entsteht, welches Werlhof als ein sehr mildes, schwach zusammenziehendes und keine Verstopfung machendes Mittel, besonders gegen Nervenzufälle empfiehlt.]

Tinctura martis, Stahl tinktur; man hat ihrer sehr viele. Unter die vergessenen gehören: die Ludwigsche, die Zwelfersche, die mit Essig (*Tinctura mart. adstringens s. acetosa*), die mit Weinstein (*tartarisata*), u. a. m. Alle Eisentinkturen ziehen zusammen, die eine mehr, die andere weniger; je nachdem die Säure stärker oder schwächer ist, durch welche das Eisen aufgelöst wird.

Am

Am blandesten scheint die mit Aepfeln zubereitete zu seyn, die auch im Geschmacke nicht zu unangenehm ist. Im Ganzen kommen sie der reinen Eisenseife an Wirksamkeit nicht bei, sind aber dieser vorzuziehen, wo dieselbe nicht leicht genug verdaut und in die Säfte aufgenommen wird. Besonders nützlich sind sie bei Nachkuren von solchen Krankheiten, wobei der Körper im Allgemeinen viel gelitten hat, besonders aber durch den Darmkanal viel ausgeschieden und ausgeführt worden ist, wo eine beträchtliche Auflösung der Säfte statt gefunden hat, wo gegenwärtig jedes nur irgend reizende Mittel Kolliques anzen veranlaßt, wo man jede Ausleerung zu vermeiden oder einzuschränken sucht, wo schon von Natur eine schwächliche, skorbutische, kachektische Disposition vorhanden ist, wo der Kranke durchaus kein Pulver und keine große Portionen Flüssigkeit nehmen kann und will. Deswegen giebt man diese Tinkturen am häufigsten Kindern und Frauenzimmern, mischt sie gerne mit Zimmt-, Münzen- und Kaskarillwasser, setzt sie zu Magenelixiren, zur Rhabarbertinktur u. s. w. — [Von zwei der wichtigsten Tinkturen (der *Tinctura ferri acetici aetherea* und dem *Liquor anodynus martialis*) ist schon die Rede gewesen; ich führe daher noch folgende als die gebräuchlichsten und wirksamsten an:

Tinctura Ferri muriatici, *Tinctura Martis aurea Edinburgensium*, salzsaure Eisentinktur; eine Auflösung des salzsauren Eisens in Weingeist, von dunkelgelber Farbe und stark zusammenziehendem Geschmack; ein höchst kräftiges Heilmittel

mittel in allen Krankheiten, wo der Gebrauch des Eisens angezeigt ist. Man giebt sie zu zehn bis fünfzig Tropfen in einem passenden Vehikel. — In kleinen Dosen, aber kurzen Zwischenräumen, zu fünf bis zehn Tropfen alle Viertelstunden, soll sie besonders bei krampfhafter Urinverhaltung gute Dienste leisten.

Tinctura Ferri pomata, äpfelhaltige oder äpfelsaure Eisentinktur; eine Auflösung des äpfelsauren Eisenextrakts in geistigem Zimmetwasser; ebenfalls ein sehr gebräuchliches Mittel in den Fällen, wo man das Eisen überhaupt anwendet; wird zu dreißig bis sechzig und mehreren Tropfen gegeben. — Ehemals wurde auf ähnliche Art die *Tinctura Martis cydoniata* bereitet, die jetzt weniger gebräuchlich ist.]

[*Vinum martiatum* s. *chalybeatum*, Eisenwein; reine Eisenfeilspäne mit Rheinwein digerirt, wozu man zuweilen auch Zimmt, Pomeranzen und andere Gewürze, oder Zucker hinzusetzt; ein sehr kräftiges, und schon längst durch Erfahrungen bewährtes Mittel, das man besonders bei allgemeiner Schwäche, Trägheit der Verdauung, mangelhafter Bewegung der Blutgefäße, Bleichsucht u. s. w., zu einem Eßlöffel bis zu einem oder zwei Weingläser voll, ein- oder mehrermals täglich, mit Nutzen giebt.]

[*Folia*

[*Filix mas. Polypodium Filix mas L.*
Farrnkraut.

Die Wurzel dieses Farrnkrautes, welches sich in den höheren Gebirgswaldungen Deutschlands und der benachbarten Länder in Menge findet, vereinigt adstringirende mit scharfen Bestandtheilen. Sie läßt deswegen nicht unbedeutende Arzneikräfte vermuthen, doch hat man dieselben bis jetzt nur gegen Eingeweidewürmer, besonders gegen den Bandwurm benutzt, wo man die Wurzel, theils für sich allein, theils in Verbindung mit andern wurmtreibenden Mitteln, zu einem Skrupel bis zu einer Drachme und darüber, gewöhnlich in Pulver, seltner im Dekokte, giebt. Nach den zuverlässigsten Erfahrungen hat sie sich als eins der sichersten und wirksamsten Wurmmittel bewährt. Formeln, in deren Zusammensetzung sie aufgenommen wird, sind an verschiedenen Orten angegeben.]

Foeniculum. Anethum Foeniculum L. Fei-
chel.

Ein allgemein bekanntes, bei uns in Gärten gebautes, im südlichen Europa wildwachsendes Doldengewächs, von pikantem, süßlichten Geruch und Geschmack. Man braucht von demselben Saamen, Wurzel und Kraut. Die ganze Pflanze ist

ist gewürzhalt, wärmend, reizend und auflösend. Man setzt besonders den Saamen zu vielen Pulvern und Theespecies, theils um den widrigen Geruch der andern Arzneien mehr einzuwickeln, theils um sie dem Magen annehmlicher zu machen. Manche Menschen haben jedoch eine Idiosynkrasie dagegen. Hauptsächlich bedient man sich desselben:

1) in den meisten Kinderkrankheiten. Er scheint recht eigentlich eine Kinderarznei zu seyn. So schafft er bei kleinen Kindern in allen den Uebeln, welche von Säure und Schärfe im Darmkanal entstehen, beim Reissen mit grünen, gehackten Excrementen, bei den mannigfaltigen Durchfällen, beim Husten, der entweder aus dem Magen kommt, oder katarrhalischer Art ist u. s. w. Nutzen. Mein gewöhnliches Kinderpulver besteht aus Fenchelsaamen und Magnesie, wozu ich dann und wann Seife setze. Schon der Fenchelthee ist für ganz zarte Kinder ein sehr wirksames Arzneimittel.

2) In Krankheiten erwachsener Personen brauche ich den Fenchelsaamen nur bei Brust- und Magenübeln, unter abführenden und Magenarzneien. Ein guter Brustthee z. B. ist folgender:

Rx. Radicis althaeae

glycyrrhizae aa unc. un.

helenii

Herbae hederæ terr.

tussilaginis aa semiunc.

Sem. foeniculi dr. duas,

M. S.

3) In

3) In Krankheiten der Wöchnerinnen, wenn sie Mangel an Milch haben, gilt der Fenchel für ein specifisches Mittel. Rosenstein läßt ihn in Milch kochen, und mit Wasser verdünnt trinken. Bergius, dem viele Neuere folgen, verbindet ihn folgendermaßen mit Dill und Kerbel:

R. Radic. foeniculi
 petroselini
 glycyrrhizae aa unc. un.
Herb. anethi
 cerefol.
 foenic. aa semiunc.
Sem. anethi
 foeniculi
 anisi aa dr. duas.
M. S. Milchthee.

Außerlich bedient man sich des Fenchels mitunter zu Umschlägen und Klystieren, doch geschieht es nicht sehr häufig.

Praeparata et Composita.

Aqua Foeniculi, Fenchelwasser, eins der angenehmsten destillirten Wässer, besonders ein gutes Constitutum zu Brust- und Magenmixturen.

Elaeosaccharum Foeniculi, Fenchelölzucker, wird unter Brust-, Magen- und Harminativpulver gemischt.

Oleum Foeniculi, Fenchelöl, das wesentliche, stark riechende Oel des Fenchels, wird selten an-

Jehn, Mat. Med. I. Th.

U u

ders

ders, als zur Bereitung des Oelzuckers, und zur Verbesserung des Geruchs und Geschmacks bei unangenehmen Pillen- und Pulvermischungen, dann auch zuweilen äußerlich unter reizende und krampfstillende Salben gebraucht.

Fumaria. F. officinalis L. Erdrauch, Taubenkropf.

Eine bei uns in Gärten und auf Brachfeldern ziemlich häufig wachsende Pflanze, welche einen saftigen, bitteren, etwas salzichten Geschmack, aber keinen Geruch besitzt. Sie kommt in ihrer Wirkung den andern bitteren Kräutersäften bei, hat aber vor diesen voraus, daß sie mehr von den salzigen Bestandtheilen in sich fasset, welche viele Pflanzen enthalten. Man braucht den frischen Saft zu Frühlingskuren; zuweilen auch das Dekokt der getrockneten Pflanze; man macht auch ein Extrakt davon, das nicht sehr bitter, aber widrig, ekelhaft, und etwas prickelnd salzig schmeckt. Auf den Magen wirkt es weniger angenehm, als andere bittere Mittel. Man behauptet, es wirke vorzüglich auf den Urin. Man braucht es zum Auflösen, wo man weder hitzen, noch sehr stärken will. So z. B. in folgenden Krankheiten:

1) In intermittirenden und pleuritischen Fiebern, wenn man bei jenen auf Verstopfungen im Unterleibe, besonders im Pfortadersysteme, Verdacht hat, und der Kranke jung, em-

empfindlich, reizbar ist; bei diesen, wenn die Epidemie entzündlich nervicht, schleichend katarhalisch ist. Es sind dann antiphlogistische Mittel nur mit Vorsicht anzuwenden, sparsam Ader zu lassen, wenig Salpeter, eher Salmiak und viel Bitterstoff zu geben. Ich ziehe da das Erdrauch-extrakt vor.

2) In Verstopfungen der Eingeweide ist es fast unentbehrlich. Es ist dann das Mittel, womit man die ganze weitläufige Kur anfangen kann. Theils wirkt der bittersalzichte Stoff, theils das Widrige, Ekelmachende, was im Erdrauch enthalten ist, kräftiger und wohlthätiger, als andere ähnliche Arzneien. Kämpf empfiehlt es deswegen auch unter seinen Visceralmitteln sehr dringend. Im Verlauf ist es nöthig, mehr bittere, dem Magen angenehmere Mittel zuzusetzen: Quassie, Kolombo, Enzian etc.

3) In der Gelbsucht hat man immer sehr viel auf dieses Kraut gehalten. Es nützt vorzüglich, wenn sehr viel zäher Schleim im Unterleibe sitzt, der Kranke trägen verstopften Leib hat, Völle, Spannung, Schwere im Leibe, schmutzige Zunge, wenig Appetit, oder wohl gar Verdacht auf Gallensteine vorhanden ist. Ich habe oft folgendes Elixir mit Nutzen gebraucht:

R. Tincturae rhei

Elixirii aperit. Cl.

Liquor terr. fol. tartari aa unc. un.

Extracti fumariae dr. tres.

Syrup. diacod. dr. sex.

M. S. Löffelweise zu nehmen.

U u 2

Sind

Sind krampfhaftige Zusammenschnürungen zugegen; so ist öfters ein Zusatz von Vitriolnaphthe, Salmiakspiritus u. dgl. von grossem Nutzen. Ist die Gelbsucht langsam entstanden, Schläffheit, Atonie, schleimichte Ansammlung, phlegmatische Konstitution die Ursache; so nutzen Pillen aus Stahlfeile, Rhabarber, Seife und Erdrauchextrakt. Gesenius liess täglich einige Tassen vom frischen Saft trinken.

4) Gegen Stein-Beschwerden wird es von vielen Aerzten für ein vorzügliches Mittel gehalten. Unter andern rühmt Bicker folgende Mischung:

℞. Aquae fumariae libr. un.
Tincturae rhei unc. un.
Sapon. hispan.
Extracti fumariae āā semiunc.
Syrupi fumariae unc. un.

M. S.

5) In verschiedenen chronischen Ausschlagskrankheiten, Krätze, Flechten u. dgl. hat der Erdrauch schon lange einen grossen Ruf erlangt, besonders wenn diese Schärfen sich mit einander verbunden haben, und gleichsam eine neue Krankheitsgattung ausmachen. Es giebt eine Art von Krätze (Flechtenkrätze nenne ich sie), welche bald hie, bald dort, einen krätzartigen Ausschlag zeigt, der theils helle, weiflichte Pusteln, theils flache, kleienartige Schuppen bildet. Oft fangen diese an zu eitern, oft vertrocknen sie; wenn sich die Flechtenkruste eine Zeit lang gezeigt hat, verschwindet sie und nimmt eine andere Stelle auf dieselbe Art ein. Gegen dieß Uebel ist der Erdrauch

rauch eins der besten Mittel, wenn man ihn lange genug und in hinreichender Gabe braucht. Am besten mischt man ihn mit Bittersüß und nöthigenfalls mit einem Antimonialmittel; auch, wenn die Schärfe größtentheils gemildert ist, mit Vitriol - oder Salzsäure.

Galangae radix. Maranta Galanga L.
Galgant.

Das Gewächs, welches uns diese kräftige, gewürzreiche Wurzel liefert, ist noch nicht ganz genau nach dem Systeme bestimmt. Dem äußern Ansehn nach hat dieselbe einige Aehnlichkeit mit unserm Kalmus. Sie ist geringelt, ästig und von derselben Gröfse, wie der Kalmus. Auch der Geschmack ist diesem ähnlich, brennend, würzhalt, nur feiner, dem Pfeffer oder Ingber ähnlicher. Von Ansehen ist sie braunroth. Der Geruch ist angenehm gewürzhalt. In diesem reichen Gewürzstoff liegt auch ihre Heilkraft. Sie gehört unter die flüchtigen, dem Magen und Darmkanale sehr angenehmen Reizmittel, und dient deshalb in allen denjenigen Beschwerden, welche aus Schwäche des Magens und der Daukräfte, Unverdaulichkeit, Ansammlung von Schleim und Luft, träger Cirkulation im Unterleibe herühren. Ich habe mich derselben sehr häufig mit dem besten Erfolge im Schwindel, welcher aus Schwäche des Unterleibes seinen Ursprung nimmt, bedient. Man kann alsdann diese Wurzel pülvern, und alle Stunden 20 bis 30 Gran da-